

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 78.

Hirschberg, Dienstag, den 2. April 1889.

10. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

pro 2. Quartal 1889 werden in der Expedition, in unseren Commanditen und bei allen Postanstalten und Landbriefträgern noch fortwährend entgegengenommen.

Die „Post“, welche entschieden das billigste Blatt ist, hat wiederum eine ganz bedeutende Abonnenten-Zunahme zu verzeichnen, weshalb Inserate in derselben bei billigster Berechnung von bestem Erfolge sind.

Ein nationales Unglück

muß die Katastrophe genannt werden, welche unsere deutsche Marine vor Apia ereilt hat. Im Kampfe mit der Gewalt der entfesselten Elemente mußten mehr Söhne unseres Vaterlandes ihr Leben lassen, als in dem ungleichen Kampfe gegen die wohlbewaffneten Scharen der aufständischen Eingeborenen. Das Nationaleigenthum hat eine Einbuße erlitten, wie sie größer und empfindlicher unter den gegebenen Verhältnissen kaum je erwartet werden konnte. War beim ersten Eintreffen der Unglücksbotschaft noch die Hoffnung rege, daß die Quelle derselben als unzuverlässig eine Uebertreibung gebracht haben möge, so muß diese Hoffnung schwinden angesichts der amtlichen Bestätigung, welche lautet:

„Nach telegraphischer Meldung des ältesten Offiziers der australischen Station sind in einem Orkan am 16. März S. M. Kreuzer „Adler“ und S. M. Kanonenboot „Eber“ in Apia gestrandet. S. M. Korvette „Olga“ ist ebendasselbst auf den Strand gelaufen und wird vielleicht wieder abgebracht werden können. Von S. M. Kanonenboot „Eber“ sind ertrunken: Capitän-Lieutenant Wallis, Lieutenants zur See Ehardt, von

Ernsthausen, Assistenz-Arzt 1. Klasse Dr. Machenhauer, Unter-Zahlmeister Runge und die ganze Mannschaft bis auf 9 Mann. Von S. M. Kreuzer „Adler“ sind 20 Mann ertrunken. S. M. S. „Olga“ hat keine Verluste gehabt.“

Für unsere Leser dürfte es nicht uninteressant sein, über die Kriegsschiffe „Adler“, „Olga“ und „Eber“ nähere Angaben zu erhalten.

S. M. Kreuzer „Adler“ hat 4 Geschütze, das Displacement in Tonnen beträgt 884, der Besatzungs-Stat beläuft sich auf 128 Mann. Der Stab setzt sich wie folgt zusammen: Comm. Corv.-Cpt. Frihe, Erster Offiz. Cpt.-Lieut. v. Arenb, Lieut. z. S. Caesar, Lieut. z. S. Souchon, Lieut. z. S. Delsner, Assist.-Arzt 1. Kl. Dr. Tereszkiewicz, Mar.-Unt.-Zahlm. Szjodrowski, Ober-Masch. Goetze.

S. M. Kreuzerkorvette „Olga“ führt 12 Geschütze, hat 2169 Tonnen-Gehalt und eine Besatzung von 267 Mann. Der Stab setzt sich wie folgt zusammen: Comm. Corv.-Cpt. Frhr. v. Erhardt, Erster Offiz. z. B. vacat, da Cpt.-Lieut. Jäckel wegen Krankheit nach Deutschland unterwegs ist. Cpt.-Lieut. Ehrlich II., Lieut. z. S. Emsmann. Die übrigen Lieutenants z. S. Spengler und Sieger sind bei Apia gefallen, als deren Ersatz sind die Leutenants z. S. Peters, Schirmer und Funder nach Samoa abgegangen.

S. M. Kanonenboot „Eber“ hat 3 Geschütze, 570 Tonnen, und eine Besatzung von 87 Mann. Die Unglücksnachricht spricht von 87 ertrunkenen Matrosen, es scheint somit, als ob die ganze Besatzung des „Eber“ durch die Katastrophe zu Grunde gegangen sei. Der Stab des „Eber“ war folgendermaßen gebildet: Comm. Cpt.-Lieut. Wallis, Erster Offiz. Lieut. z. S. Ehardt, Lieut. z. S. v. Ernsthausen, Unt.-Lieut. z. S. Gaebecke, Assist.-Arzt 1. Kl. Dr. Machenhauer, Mar.-Unt.-Zahlm. Runge, Ober-Masch. Teuber.

Ueber die Katastrophe selbst wird uns berichtet: Ein furchtbarer Orkan mit Wirbelsturm brach in der Nacht zum 16. März mit Blitzesschnelle über den Hafen von Apia herein, und bevor die zahlreichen Fahrzeuge, welche dort vor Anker lagen, die offene See erreichen konnten, schmetterte der Sturm sie wider die nahen Korallenriffe, die Schiffe barsten und zahlreiche treue Männer ertranken. Es muß eine furchterliche Nacht gewesen sein. Am meisten dem Sturm ausgesetzt gewesen war unser Kriegsschiff „Eber“, fünf Offiziere und 70 Mann von diesem sind umgekommen. Wie der „Eber“ ist auch der „Adler“ total zertrümmert, 20 Mann der Besatzung sind todt. Hingegen wurde die „Olga“, deren Mannschaft den Decembertampf auszuhalten hatte, nur auf das Sandufer geschleudert. Die Mannschaft konnte sich retten, vielleicht gelingt es auch, das schwer beschädigte Schiff wieder in seetüchtigen Zustand zu setzen. Momentan ist also das stolze deutsche Geschwader vor Samoa ohne alle Schiffe. Glücklicher Weise steht kein Kampf mehr in Aussicht, sonst könnten die Unserigen doch in eine mißliche Lage kommen. Mit den drei deutschen Schiffen sind die drei amerikanischen Kriegsschiffe „Trenton“, „Bambalia“ und „Missic“ zertrümmert, 30 Mann der Besatzung sind umgekommen. Weiter sind von Handelsschiffen zwei Barken und sieben Küstenfahrer gestrandet und ein großer Theil ihrer Besatzung ertrunken. Entkommen von allen Kriegsschiffen ist nur der britische Kreuzer „Calliope“, der, zwar schwer beschädigt, doch das offene Meer erreichen konnte. Daß die schlimme Botschaft so spät bekannt geworden, liegt daran, daß Samoa keine Telegraphenverbindung hat. Die Telegramme müssen erst durch eine 14tägige Fahrt nach Ausland gebracht werden. Die Katastrophe ist die dritte große, von welcher die deutsche Flotte betroffen wurde. Der „Große Kurfürst“ sank in Folge Zusammenstoßes bei Fokkione und riß über 200 Men-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber erzählen Sie doch das Nähere!“ unterbrach ungeduldig die Majorin.

„Das ist bald gesagt, gnädige Frau. Die Gerichtsräthin und ihre Tochter haben eine jede zweimal hunderttausend Thaler geerbt!“

„Geerbt?“ fragte einstimmig das Ehepaar. „Von wem aber mag das sein?“

Der Wirth, welcher nebst anderen Tugenden seines Berufes auch die der Redseligkeit besaß, berichtete umständlich, was ihm als einem Eingeborenen der Stadt in Bezug auf die Sache bekannt war. Er wußte sogar, daß noch zwei amtliche Briefe angekommen seien, deren Inhalt man erst nach einigen Tagen erfahren werde. Als er abgerufen ward, sagte der Major lebhaft zu seiner Gattin:

„Es soll mich wahrlich wundern, wie es sich mit dieser unerwarteten Erbschaft verhält! Da würden ja Mutter und Tochter eine sehr bedeutende Summe bekommen.“

„Gewiß,“ unterbrach die Majorin, deren Züge indeß kaum Freude verriethen. „Man kann dann doch wenigstens nicht sagen, daß Gustav ein armes Mädchen geheiratet!“

Sie begaben sich darauf nach der Wohnung der Rätthin, welche Frau v. Falkenberg mit einiger Spannung betrat, denn sie war sich bewußt, ihrer Schwägerin weniger freundlich geschrieben zu haben, als es ihre Pflicht und Höflichkeit erforderte. Erstere empfing sie

freundlich, doch mit ruhiger Würde. Gustav Eschenbach stellte sich darauf vor und bemerkte mit Genugthuung, daß sein Schwager und seine Schwester mit unverkennbarer Bewunderung, die indeß auch Neugierde war, auf seine Braut blickten. Kaum aber hatte er das letzte Wort gesprochen, als die Majorin Elisabeth in ihre Arme schloß, einen Kuß auf ihre weiße Stirn drückte und im Tone tiefer Empfindung sagte:

„Meine theure Elisabeth, wie lange habe ich mich auf diesen Augenblick gefreut! Ich habe nie eine Schwester besessen, und bin unbeschreiblich glücklich, in Dir eine solche zu finden.“

Elisabeth wußte nicht, wie ihr geschah, und traute auch ihren Ohren kaum, denn wie hätte sie eine Anrede, wie diese erwarten können? Auch ihr Verlobter war überrascht, schrieb aber die herzliche Begrüßung seiner Schwester dem Eindruck der Anmuth und Schönheit seiner Braut zu, und freute sich über die Anerkennung, welche ihr geworden.

Der Major von Falkenberg war ehrlicherer Natur als seine Gattin. Er reichte Elisabeth beide Hände und sagte in herzlicher Weise:

„Gestatten Sie auch mir, Fräulein Waldheim, Ihnen meine Freude auszusprechen, Sie als die Braut meines lieben Schwagers kennen zu lernen, erlauben Sie auch mir fortan, in Ihnen eine liebe Verwandte zu sehen, wie ich Sie bitte, mich als einen solchen betrachten zu wollen.“

Diese Begrüßung erschien Elisabeth natürlicher und ihre Hände in die des Majors legend, beantwortete sie

freundlich dessen Anrede, während sie die seiner Gattin schweigend angehört. Dann wurde Hermine Stein vorgestellt und hatte sich von der Majorin einer besonderen Anrede zu erfreuen und nach dieser forderte die Hausfrau ihre Gäste auf, Platz zu nehmen. Kaum hatte der kleine Kreis sich niedergelassen und die Majorin auch gegen die Rätthin ihre Liebenswürdigkeit zu entfalten begonnen, als die übrigen Gäste erschienen und neue Vorstellungen und Begrüßungen erfolgten. Als man einigermaßen bekannt geworden, kam auch die Erbschaftsangelegenheit zur Sprache und der Wirthmeister wollte das unerwartete Ereigniß erzählen als der Major erwiderte:

„Wir haben bereits im Gasthause davon gehört und freuen uns sehr darüber, die Thatsache, welche hierorts schon das allgemeinste Interesse erregt, bestätigt zu finden.“

Diese arglos gesprochenen Worten trafen Elisabeth gleich einem Blitzstrahl und plötzlich ward ihr die große Härlichkeit ihrer Schwägerin klar. Diese galt also nicht ihrer Persönlichkeit, nicht der Braut ihres Bruders, sondern dem vielen Gelde, das sie jetzt das ihrige nannte und ohne das sie in deren Augen nur ein armes der Beachtung kaum würdiges Mädchen gewesen wäre. Sie bemühte sich indeß, das bittere Gefühl und die augenblickliche Verstimmung, welche sich ihrer bemächtigte, zu unterdrücken, um äußerlich unverändert zu erscheinen, und sie vermochte es über sich, der lebhaften Unterhaltung der Majorin, während sich ihr Verlobter mit ihren Vormündern besprach, ein williges

schon mit in die Tiefe, die Corvette „Augusta“ verschwand mit 224 Menschen im Rothen Meere, und nun kommt dieser neueste Verlust. Herzerschütternd hat die Kunde gewirkt, überall herrscht das tiefste Mitgefühl.

Der Ort der Katastrophe ist der Hafen von Apia. Apia liegt an der Nordseite der Insel „Upolu“, an einem einen Halbkreis bildenden natürlichen Hafen, der durch die Sandzungen Molinu im Westen und Matautu im Osten gebildet und durch ein quer vorliegendes Korallenriff gegen die Meeresbrandung geschützt wird. Eine Senkung im Riff, fast in der Mitte zwischen beiden Sandzungen, bietet eine sichere und bequeme Einfahrt, gestattet aber leider auch bei nördlichen Winden der starken Meeresdünnung freien Eintritt in den Hafen, der somit den dort weilenden Schiffen keineswegs einen sicheren, bei heftigen und ungünstigen Winden sogar einen sehr gefährlichen Ankerplatz bietet, so daß schon wiederholt Schiffe im Hafen von Apia gescheitert und ihre Mannschaften um's Leben gekommen sind. Dampfschiffe ziehen es daher auch vor, in der stürmischen Jahreszeit, vom November bis März, stets unter Dampf zu liegen, um jederzeit auf die hohe See eilen zu können. Die Wirbelstürme treten äußerst plötzlich auf und entfallen in wenigen Minuten ihre ganze Furchtbarkeit. Ein in der Mitte des Hafens von Apia vom Lande aus hervorspringendes Riff theilt denselben in zwei ungleiche Hälften, von denen die westliche, kleinere, nur wenigen Fahrzeugen Platz bietet und fast nur von den Schiffen der deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft benützt wird; jedoch ist dieser Theil des Hafens gegen die Meereswellen am meisten geschützt und gestattet Booten und Fahrzeugen jederzeit ein sicheres Landen, was im ganzen übrigen Hafen nicht der Fall ist. Die östliche Hälfte, der große Hafen, hat Raum für 20—25 größere Schiffe. Durch den Orkan sind auch die Inseln selbst, Häuser und Pflanzungen gewaltig verheert worden. Es ist ein allgemeines großes Unglück, vor welchem die inneren Wirren nun wohl vollständig verstummen werden.

N und s ch a u.

Deutsches Reich. Berlin, 1. April. Seine Majestät der Kaiser hat die Nachricht von dem Unglücke des deutschen Blockadegeschwaders am Sonnabend Morgens um 10 Uhr erhalten. Seine Majestät empfing im Laufe des Sonnabends den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke, den Kriegsminister und andere hohe Militärs, denen gegenüber Seine Majestät, wie wir hören, seine tiefe Betrübniß über dieses Unglück ausgesprochen hat. — Seine Majestät der Kaiser hat, wie der Straßburger Post als verbürgt mitgeteilt wird, gelegentlich eines Gesprächs seine feste Ansicht geäußert, wenn irgend thunlich, noch in diesem Sommer das Reichsland zu besuchen, für dessen Wohl er sich auf das Wärmste interessiert.

—* Der Kaiser und die Kaiserin unter nahmen am Sonnabend Vormittag eine gemeinsame Spaziersfahrt nach dem Berliner Thiergarten. Von derselben zurückgekehrt, hörte der Monarch den Vortrag des Generals Grafen Waldersee und wohnte alsdann einer Sitzung der Landesvertheidigungskom-

mission unter dem Präsidium des Grafen Moltke bei. Am Nachmittag konferirte der Monarch mit dem Admiral Heusinger. Abends gedachte derselbe nach Posen abzureisen, um die schweren Hochwasserschäden, von denen die Stadt abermals heimgesucht ist, zu besichtigen und am Sonntag Abend wieder in Berlin einzutreffen. — Der Minister des Innern Herrfurth hat sich ebenfalls nach Posen begeben.

—* Die Namen der bei Apia ertrunkenen deutschen Matrosen sind bereits nach Berlin telegraphirt worden. Da die Depeschen vielfach verstümmelt sind, so müssen die Namen erst in Kiel und Wilhelmshaven festgestellt werden. Die namentliche Liste der Vermissten wird heute veröffentlicht.

—* **Deutscher Reichstag.** (Sonnabend-Sitzung.) Die zweite Verathung der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage wird fortgesetzt. Abg. Nobbe (freicons.) empfiehlt die Vorlage, die gewissermaßen das socialistische Testament Kaiser Wilhelms I. bildet. Abg. Singer (Soc.) empfiehlt den Antrag seiner Partei auf Vergrößerung der Zahl der Versicherungspflichtigen und erklärt, die Socialdemokraten würden bei Ablehnung ihrer Anträge gegen die ganze Vorlage stimmen. Staatssecretär von Bötticher fragt, woher denn das Geld zur Ausführung der socialdemokratischen Anträge genommen werden solle. Die Socialdemokraten seien nur deshalb dem Gesetz feindlich gesinnt, weil dies bestimmt sei, zur Befriedigung unter den Arvernern zu schaffen. Abg. Weßky (natlib.) wünscht mögliche Berücksichtigung der Hausindustrie. Abg. Richter (freis.) erklärt, so wie die Vorlage jetzt sei, werde sie doch nicht bleiben können. Es sei deshalb am besten, die Beschlußfassung zu verschieben, um schwere Fehler zu verhüten. Frhr. v. Marschall erwidert, theoretisch lasse sich etwas Neues zu dem Gesetz beim besten Willen nicht mehr vorbringen. Jetzt müsse es mit der Praxis versucht werden. Abg. Lauscher-Gieseler (freicons.), Frhr. von Frankenstein (Ctr.) sprechen für Abg. Bebel (Soc.) gegen das Gesetz. Abg. Windthorst erklärt, daß in der Centrumpartei keine Spaltung eingetreten sei. Es handle sich eben nur um eine Meinungsverschiedenheit. Redner bittet schon des Reichszusuffusses wegen die Beschlußfassung zu verschieben. So eilig sei doch die Sache nicht. Wer dies Gesetz annehme, sei bewußt oder unbewußt ein Socialdemokrat. Staatssecretär von Bötticher antwortet, daß lange genug debattirt sei. Dabei könne nichts mehr herauskommen. Jetzt müsse man den Muth zur praktischen Verwirklichung der Vorlage haben. Wenn er deswegen Socialdemokrat sei, weil er für die Vorlage eintrete, dann wolle er ruhig Socialist sein; er sei es dann doch zum Heile des Vaterlandes. Hierauf wird die Debatte geschlossen und § 1 unter Ablehnung aller Anträge mit 157 gegen 72 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Polen, Elsäßer, Socialisten und die Mehrheit der Centrumpartei. §§ 2 und 3 werden debattirt und angenommen. Darauf wird die Weiterverathung auf Montag vertagt.

—* **Preussisches Abgeordnetenhaus.** (Sonnabend-Sitzung.) Der Gesetzentwurf betr. die durch die Hochwasserschäden im Sommer 1885 herbeigeführten Verheerungen wird in 3. Lesung definitiv angenommen. Es folgt zweite Verathung des Polizeistrafgesetzes für die Städte mit königlicher Polizeiverwaltung. § 1 bestimmt die Sätze, welche die Städte auf den Kopf der Bevölkerung als Beitrag zu diesen Ausgaben entrichten sollen. Die Commission hat diese Sätze herabgesetzt, für Berlin von 2 Mark auf 1½ Mark, und für die Städte mit mehr als 50000 Einwohnern auf 0,70 Mk., und für die kleineren auf 0,40 Mk. festgesetzt. Dazu lagen von freiconservativer Seite Abänderungsanträge vor, doch sprachen fast alle Redner für die Commissionsbeschlüsse. Minister Herrfurth erklärte, die Regierung werde im Herrenhause versuchen, ihre höheren Forderungen durchzusetzen. Gelingen ihr das nicht, so wolle sie das Gesetz vorläufig als eine Abschlagszahlung annehmen, behalte sich aber Abänderungsanträge für die Zukunft vor. § 2 zählt auf, was als Ausgaben der Polizeiverwaltung angesehen werden soll, wofür also künftig der Staat zu sorgen hat. Hier hat die Commission die Bestimmung gestrichen, wo-

nach die Ausgaben für das Feuerlösch- und Nachwachswesen nicht unter diese Ausgaben fallen sollen. Die Beschlüsse der Commission wurden mit einer vom Abg. Brikel beantragten redactionellen Aenderung angenommen und sodann der Rest des Gesetzes. Das Gesetz über die Ausdehnung der Befugnisse des Berliner Polizei-Präsidenten über einige umliegende Ortschaften mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden. Nächste Sitzung: Montag (Stempelsteuergesetz, Gesetz über die Verwaltungsgerichtsbarkeit in Posen, Vorlage betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der evangelischen Geistlichen.)

—* In Angelegenheit der „Volks-Zeitung“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Während die geistesverwandten Seelen in der Presse um die Wette bemüht sind, die behördlichen Maßnahmen gegen die „Volks-Zeitung“ anzufechten, ist der Geschäftsgeist im nämlichen Lager nicht minder eifrig am Werke, vor dem völligen Ableben der theuren Collegen deren Erbe an sich zu reißen. Es werden uns drei Blätter von unbezweifelbar demokratischem Schrot und Korn genannt, welche vom Augenblick der Sistirung der „Volks-Zeitung“ das Anreißer der bisherigen Abonnenten dieses Blattes betreiben, und deren Verleger sich vergnügt die Hände reiben würden, wenn die Reichskommission ihnen den Erfolg dieser Mühen endgiltig machen wollte. Die Auguren der Alten waren trübselige Kopfhänger neben diesen Repräsentanten unseres industriellen Zeitalters.“

—* Ein schwerer See-Unfall wird vom 29. März aus Ostende gemeldet: Der belgische Postdampfer „Comtesse Flandre“ stieß auf der Fahrt nach Dover gestern in der Nordsee zusammen mit dem belgischen Postdampfer „Prinzessin Henriette“, welcher nach Ostende unterwegs war. Der erstgenannte Dampfer „Comtesse Flandre“, dessen Maschine explodirte, ging unter. Der Kapitän, 14 Matrosen und die Passagiere sind umgekommen. Die englische Post ist verloren. Die Havarie der „Prinzessin Henriette“ ist nicht erheblich; das Schiff erreichte Ostende früh 2 Uhr. Prinz Jerome, welcher sich an Bord des untergegangenen Schiffes befand, ist gerettet.

Spanien. In der städtischen Verwaltung in Madrid sind so horrende Mißbräuche entdekt worden, daß sich eine lebhafteste Bewegung gebildet hat, welche Verfechtung des gesamten Magistrats in Anklagezustand verlangt. Der Ministerpräsident Sagasta weigert sich bisher, auf die Forderung einzugehen.

Großbritannien. Der Stadtrath von London ist amtlich davon verhandigt worden, daß der Besuch des deutschen Kaisers dajelbst im Juli zu erwarten ist. Der Stadtrath hat beschlossen, den Kaiser zu bitten, ihn in Guildhall empfangen zu dürfen, wo dem Monarchen eine kostbare Bewillkommungsadresse überreicht werden soll, wie dies beim Besuch fremder Souveräne in London Sitte ist.

Amerika. Zwischen dem Präsidenten Harrison und dem Senat der Vereinigten Staaten zu Washington ist ein Conflict entstanden, weil der Senat die Ernennung des Zeitungs-Eigenthümers Halstead aus Cincinnati zum Gesandten in Berlin nicht bestätigten, der Präsident aber auch auf die Ernennung nicht verzichten will. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit dem Zwischenfall. Der Präsident hat die Ernennung zurückgezogen.

Bermischtes.

— [Auch die Kirchenthürme haben ihre Schicksale.] Der Pariser Gemeinderath hat kürzlich angeordnet, daß auf dem Pantheon, der alten St. Genoveva-Kirche, welche jetzt als staatliche und confessionlose Begräbnißstätte für berühmte Todte dient, das „veraltete christliche Kreuz“ nicht mehr stehen dürfe. Bei ihrer Erbauung erhielt die Kirche ein goldenes Kreuz von vier Meter Höhe. Napoleon I. ließ dasselbe entfernen und durch einen silbernen Stern der Ehrenlegion ersetzen, zu welchem aus der päpstlichen Kasse in Rom 60000 Franks Silber verwendet wurden. An dessen Stelle trat nach dem Frieden Napoleons mit dem Papst wieder ein Kreuz bis zum Jahre 1831, wo es unter Louis Philipp entfernt und 1838 für kurze Zeit durch eine Statue des Ruhmes ersetzt wurde. Einige Zeit blieb die Kuppel dann ohne Schmuck, bis 1848 einige Republikaner in einer Nacht eine große, rothangelegene Jakobinermaße auf dieselbe setzten. Louis Napoleon ließ, nachdem er Kaiser geworden, ein stark vergoldetes Holzkreuz aufstellen. Im März 1871 sagten die Communalräthe dasselbe ab und verbrannten es. Später ließ der Minister Jules Simon das jetzige Kreuz aufstellen, das nun wieder entfernt werden soll.

— [Bei der Testamentsöffnung.] Bedienter: „Und was bekomme ich für meine langen treuen Dienste?“ — Testamentsvollstrecker (liest weiter): „Meinem langjährigen Diener Philipp vermache ich 2000 — leere Weinflaschen. Den Wein hat er bereits zu meinen Lebzeiten getrunken.“

Ihr zu leihen und sich immer wieder von ihr versichern zu lassen, wie glücklich sie sich fühle, sie ihre nächste Verwandte zu nennen.

VI.

Selten hatte eine schönere und lieblichere Braut als Elisabeth Waldbheim am Altar der alten Hauptkirche gestanden und seltener noch hatte ein Prediger an dieser Stelle herzlichere und bewegtere Worte gesprochen, als der ehrwürdige Geistliche, welcher schon ihre Eltern getraut, sie getauft und confirmirt und nun auch ihre Verbindung mit Gustav Eschenbach eingegegnet hatte. Tief gerührt hatten das Brautpaar und, soweit seine Rede gedrungen, die Anwesenden ihm zugehört, denn mehr als sonst bei einer Trauung war die Kirche mit Andächtigen, Theilnehmenden und Neugierigen angefüllt gewesen. Nachdem Gustav und Elisabeth Eschenbach die Glückwünsche der Hochzeitsgäste, die ihnen in herzlicher Weise dargebracht wurden, entgegengeworfen, reichte der Chemann seiner Gattin den Arm, um sie aus der Kirche, in der die Dämmerung bereits begann, nach dem ihrer wartenden Wagen zu führen.

Tief ergriffen von der feierlichen Handlung, während welcher sich Elisabeth wiederum gelobt, ihrem Gatten mit allen Empfindungen ihres Herzens und jeglichem Gedanken anzuhängen, schritt sie, überall theilnehmenden und bewundernden Blicken begegnend, an seiner Seite dahin. In der Nähe der Ausgangstür, durch welche die kühle Abendluft einbrang, hüllte er sie fester in den kostbaren Mantel, den sie trug, und dann wiederum ihren Arm nehmend, wollte er

die Schwelle des Gotteshauses mit ihr überschreiten, als sie merklich erbebt, und mit einem unterdrückten Ausruf einen Moment stillstand, dann aber schnell weiter ging. Ueberrascht, erschreckt blickte ihr Gatte sie an, ihre Wangen waren fast bleicher als ihre weiße Umhüllung, ihre Hand zuckte fühlbar auf seinem Arm und stillstehend wollte er eine Frage an sie richten, als sie halblaut und hastig sagte:

„Es ist nichts, Gustav. Mein Fuß stieg gegen einen Stein.“

Er glaubte ihrer Versicherung und führte sie durch die Reihe der neugierigen und theilnehmenden Menschen, welche das Brautpaar sehen wollten, nach dem Wagen, den sie bestiegen und der Wohnung der Rätthin zufuhren, wohin die Uebrigen folgten. Verauscht von dem Gefühl seines Glückes, schloß er sie in seine Arme und sagte voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit mit kaum vernehmbarer Stimme:

„Theures geliebtes Weib! — Endlich mein — mein, bis der Tod uns scheidet!“

„Ja, Dein,“ erwiderte Elisabeth, ohne ihn anzusehen.

Mit ihren Begleitern im Hause der Rätthin angelangt, nahmen die Neuvermählten nochmals die Glückwünsche Aller entgegen, Elisabeth mit unverkennbarer Aufregung, ihr Gatte mit glück- und freudbestrahltem Gesicht. Dann fand das Hochzeitsmahl statt, belebt durch Tischreden und Trinksprüche, bei welchem jedoch die Rätthin und ihre Tochter stiller und ernster als ihre Gäste waren und mit schwerem Herzen dem Trennungsaugenblick entgegenjahen.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 1. April.

* Wir treten in das zweite Quartal des Jahres ein, das der lustige, neckische erste April eröffnet. Aber die Neulust ist für diesmal doch gewaltig ins Wanken gerathen, die trübe Kunde aus der Süfee, welche uns drei schöne, stolze Schiffe, dem Vaterland fast hundert seiner besten Söhne gekostet hat, hat erschütternd gewirkt und der Eindruck wird nicht so bald wieder verschwinden. Zahlreiche deutsche Familien sind in tiefe Trauer gesetzt; giebt es einen Trost für sie, so ist es der, daß mit ihnen eine ganze Nation Trauer trägt. Wir haben Schiffskatastrophen gehabt, die mehr Menschen das Leben kosteten, als jetzt die vor uns, aber keine hat einen solchen Eindruck gemacht: Drei Schiffe mit einem Schläge vernichtet, die Thatfache ist es, welche so mächtige Bewegung hervorruft. Es ist kein hübsches Geburtsgeheimnis, diese Trauerbotschaft, die gerade zu Fürst Bismarck's 74. Geburtstag kommt. Auch der eiserne Kanzler hat ein Herz, und solchen Tragödien gegenüber sogar ein sehr weiches. Die Braven haben ihre Dienstpflicht bis zum letzten Augenblick treu erfüllt, das Reich wird die Hinterbliebenen nicht vergessen. Gerade angesichts dieses Trauerfalls, der die Gemüther ersterstimmte, wollen wir aber dem Manne, der das Steuer des Reiches mit fester Hand hält, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, zu seinem 74. Geburtstag einen besonders innigen Glückwunsch darbringen. Nicht all. Deutschen theilen alle Gedanken Fürst Bismarck's, und die politischen Meinungsverschiedenheiten hat es ja so lange schon gegeben, als es überhaupt eine Politik giebt, aber das wissen wir doch, daß der Kanzler in Allem, was er thut, nur das Beste erstrebt für Kaiser und Reich, daß Deutschland ihm unendlichen Dank schuldet. Millionen Wünsche werden heute für den Reichskanzler laut. Wir sagen kurz einfach: Ein gesundes Jahr, und will's Gott, auch ein gutes Jahr!

* Die sieben erschienene April-Nummer des „Wanderer im Riesengebirge“, 1½ Druckbogen stark enthält den Schluß des die Drometrie behandelnden Artikels über „Kammelin-Entwicklung“; Herr Ernst Kirchberg giebt seine „Erinnerungen von Schönbach“ in liebenswürdiger Weise zum Besten; Herr Stadtrath Hinkel-Hirschberg stellt das Verdienst der hiesigen Ortsgruppe um die Einführung der combinirbaren Rundreise-Billets in ein helles Licht; Herr Dr. Regell bringt Nachträge zur „Colonisation des Hochgebirges“. Eine reichhaltige Gebirgs- und Vereins-Chronik, sowie eine Bücherschau schließen die Nummer ab.

○ Heute morgen versuchte der Arbeiter Knospe von hier, welcher wegen des Schreibers Mäzen-Diebstahls in der Strafkammerung vom 16. März mit einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten belegt wurde, aus dem hiesigen Justiz-Gefängnis zu entlaufen. Er war beim Ausreten unbemerkt in die Gemüllgrube gesprungen und hatte sich mit Aische vortrefflich verdeckt, am bei günstiger Gelegenheit seinen Schrupfwinkel zu verlassen und das Weite zu suchen. Daß ihm weitere Fluchtversuche für die Zukunft verleidet werden, versteht sich von selbst; K. wurde in Zeffeln gelegt.

* Die heutige erste Sitzung des Schwurgerichts wurde vom Herrn Landesgerichtsdirektor Rampolt nach dem üblichen Namensaufruf der Herren Geschworenen mit einer Ansprache an die Letzteren eröffnet, in welcher er die schwere Verantwortlichkeit der Geschworenenpflicht betonte und zur angestrengt aufmerksamen Verfolgung des Lauses der Verhandlungen ermahnte. Gymnasial-Oberlehrer a. D., Herr Vange-Bahn, wurde dispensirt, da in seiner Familie nachweislich die Diphtheritis ausgebrochen ist. Hierauf wurden 12 Geschworene ausgelost und vereidigt. Am Gerichtstische befanden sich die Herren Staatsanwalt Heym, Affessoren Berg und Eichner, Aktuar Schöff. Die Verteidigung führte Herr Referendar Lebing. Auch der Herr Oberlandesgerichtsdirektor Kunowski aus Breslau wohnte der Verhandlung bei. Die erste Anklage richtete sich gegen den Bauer-gutbesitzer Scholz zu Langwasser wegen vorsätzlicher Brandlegung. Es waren 15 Zeugen geladen. Der aus der Verhandlung sich ergebende Thatbestand ist folgender: Scholz übernahm das Gut nach erreichter Volljährigkeit mit einer Schuldenlast von 18 000 Mk.; war diese Schuldenlast für den jungen Mann schon drückend, so erhöhte sie sich noch durch Privatschulden; um aus der Klemme zu kommen, sah sich Sch. nach einer vermöglichen Frau um; jedoch wurde deren Verlangen erst nach erreichter Großjährigkeit ausbezahlt; währenddem fiel Sch. Beuten in die Hände, die die Anerkennung ihres Klienten ausnützten und ihn schließlich so bedrängten, daß die Scholz'schen Eheleute an dem Verlust von Hab und Gut anlangten. Scholz konnte weder mehr seinen Privat- noch seinen Hypotheken-

gläubigern gerecht werden und so reiste ihn ihm der Entschluß, sein Haus nebst Scheuer niederzubrennen, in dem Glauben, aus den 12 065 Mk. betragenden Versicherungsgeldern die Privatgläubiger, aus dem Ertrage der Subhastation die Hypothekengläubiger befriedigen zu können. Gestandenermaßen führte er sein unglückseliges Vorhaben am Freitag, den 16. Januar d. J. aus. Er begab sich um 10½ Uhr Abends mit einer Petroleumlampe auf den Bodenraum seines Hauses und stellte die brennende Lampe so, daß die Spinnweben, die Flachsgewinde und das Heu Feuer fangen mußten, „wie ein Streichholz“. Als das Feuer schon den Bodenraum entlang lief, nahm er die Lampe an sich, begab sich in die Wohnstube, legte sich auf das Sopha und wartete, bis der Feuerlärm von außen ertönte; dann erst weckte er Frau und Kind und verließ das brennende Haus, ohne sich aber irgendwie an den Rettungsarbeiten zu betheiligen; es verbrannte auch Alles: Haus und Scheuer, das Inventar, die Wagen und das Vieh, nur eine, dem Uhrmacher Meereis gehörige Kuh wurde gerettet. Die Zeugenverhandlungen bringen mancherlei Momente zu Tage: die Dienstmagd Menzel schlief dicht neben dem Entstehungsort des Feuers; sie wurde von Sch. nicht geweckt, entrannt aber der Lebensgefahr. Angeklagter behauptet, von dem Zeugen Meereis aus Liebenthal, der ihm Gelder vermittelte und dem er nebst dem Destillateur Berner aus Greiffenberg mittelst Wechsel sehr verschuldet war, zur Brandlegung angereizt worden zu sein mit den Worten: „Dummer Teufel, Du bist ja für Dich; wenn es brennt, so brennt's; wenn's bei mir einmal brennt, so mußte ich's Keinem zu danken, wenn er etwas retten wollte.“ Meereis stellt eine solche Aeußerung unter Ableistung des Eids in Abrede. — Aus der Vernehmung der Zeugen Meereis und Berner entwickelt sich ein kaum zu entwirrender gordischer Knoten von Wechselgeschäften. Scholz hatte in der That für seine Person nichts mehr zu verlieren, als nur seine bürgerliche Ehre. Die vorsätzliche Brandlegung hat ihm die Letztere geraubt. Der Herr Verteidiger selbst findet kein Moment zur Abschwächung der Schuld. Die Herren Geschworenen erkennen auf „Schuldig der vorsätzlichen Brandlegung“. Der Herr Staatsanwalt beantragt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkennt, mildernde Umstände (Unerfahrenheit und gewisse Geschäftsmanipulationen der Geldgeber) gelten lassend, auf 3 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Die zweite Anklage richtet sich gegen den Arbeiter Maitwald aus Nieder-Beipe, Kreis Jauer, wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Angeklagte ist wegen ähnlicher Verbrechen in 3 Fällen und wegen Diebstahls in mehreren Fällen vorbestraft; gegenwärtig schwebt gegen ihn Untersuchung wegen Einbruch. Des am 2. Februar begangenen Sittlichkeitsverbrechens wird er für schuldig befunden und zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* Das gestrige Concert der Jägercapelle in der „Kaiserhalle“ war gut besucht. Aus dem Programm wollen wir den „Prinz Heinrich-Marsch“, eine melodienreiche Composition von Ströbe hervorheben; sehr gefallen hat die Weiß'sche Cello-Serenade, welche Herr Kott in einer Weise interpretirte, die einen tüchtigen Violoncellisten erkennen ließ; Schulung und Ausbildung müssen noch das Uebrige thun. Lebhaftesten Beifall fand das Popp'sche Flötensolo, executirt von Herrn Müller; der Componist stellt an den Flötisten nichts weniger als leichte Anforderungen, die aber Herr Müller mit Eleganz bewältigte. Das Schreiner'sche Potpourri „Ein Carnevalscherz“ verschlehte seine erheiternde Wirkung nicht. Die Palme des Abends aber errang der Festmarsch aus „Dido“. Solch dankenswerthe Leistungen können das Renomme der Capelle nur immer mehr erhöhen.

* [Polizeibericht.] Als verloren sind eine Pelzmütze und ein Granatohrgehör abgegeben. — Ein schwarzer langhaariger Stubenhund ist, weil maulkorblos, eingefangen worden. — Zur Warnung möge dienen, daß in den unbewohnten Theilen der Wilhelmstraße Straßendirnen ihr Unwesen treiben. Mehrere dort passirende Herren wurden in der unangenehmsten Weise belästigt; einige haben den Verlust von Uhren und Portemonnaies zu beklagen. Jedes „Entgegenkommen“ ist diesen Feen gegenüber übel angebracht.

H. Zillertal. Der Inwohner S. aus P., welcher vor einigen Wochen verwundet auf dem Bahnrampe der Strecke Zillertal-Schmiedeberg neben dem Bahngleise liegend gefunden wurde, ist im Johanniterkrankenhaus zu Erdmannsdorf gestorben. Die große Kopfswunde, die er davon getragen hatte, war so stark in Eiterung übergegangen, daß eine Heilung unmöglich wurde. Der Verunglückte ist ein Bruder jenes Grenadiers S., der zu Weihnachten seine Urlaubzeit überschritt, dann dem ihn abholenden Gefreiten in Zillertal entwich, sich im Hartauer Busch verborgen hielt und sich hierbei die Beine veratzt, daß sie im Hirschberger Krankenhaus amputirt werden mußten.

3. Schreibers, 31. März. Nächsten Dienstag finden in Blassig Hotel die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung seitens der 3. Klasse statt. Mittwoch werden in Hain's Gasthof und Königs Hotel die Deputirten der 2. und 1. Klasse gewählt. Da sehr wichtige Angelegenheiten die neue Vertretung beschäftigen werden, hofft man mit Sicherheit auf eine zahlreiche Betheiligung. — Auch für die Colonien Hoffmuththal und Strickerhäuser ist von der Ortsgruppe des R.-G.-B. eine Auskunftsstelle errichtet worden. Der Inhaber derselben ist der Gasthofbesitzer F. Fischer.

n. Schmiedeberg 31. März. Als Abgeordneter zum Kreisturntage in Breslau wurde Herr Stadtkämmerer Schmidt gewählt, als Vertreter zu dem am 7. April in Hirschberg stattfindenden Ganturntage die Herren Kämmerer Schmidt, Buchhalter Heinrich und Musterzeichner Höpner. — Herr Präparandenanstalts-Hilfslehrer Mannigel, welcher nunmehr seine neue Stellung als zweiter Lehrer in Ritten antritt, wurde am vorigen Freitag bei seiner Entlassung von den Schülern der Anstalt mit einem Regulator beschenkt.

ra. Görlitz, 31. März. Im Laufe der vergangenen Nacht stieg infolge der im Quellengebiet der Neiße eingetretenen Schneeschmelze das Wasser des Flusses rapide, so daß es nur 1½ Meter unter dem Niveau des Hochwassers vom 8. August v. Js. blieb.

h. Görlitz, 31. März. Das Musikfest-Comitee hatte am Freitag eine Sitzung, welcher der aus Berlin eingetroffene General-Intendant Graf Hochberg, Excellenz, beizuhohnte. Daß Seine Majestät der Kaiser zum Musikfeste hier einzutreffen gerufen wird, ist in Anbetracht verschiedener Zwischenfälle, die sich nicht voraussagen lassen, wenn nicht ganz bestimmt, aber umso wahrscheinlicher, als Seine Majestät der diesbezüglichen Absicht und seiner Sympathie für Görlitz und das Musikfest Ausdruck gegeben hat. Das Programm ist nun definitiv aufgestellt und weicht in keiner Weise von dem bereits veröffentlichten Programm ab. — Zwei Jungen drangen durch eine 30 cm große Fensteröffnung, deren Scheibe sie zerschlugen, in das Binoff'sche Geschäft ein, erbrachen das Pult und stahlen 25 Mk. Die hoffnungsvollen Jünglinge sehen ihrer Strafe entgegen.

m. Vangerbischau, 30. März. Bei dem im K.-Schlause der Vieh'schen Färberei ausgebrochenen Schadenfeuer ist der Werkmeister Wandel, der im Kesselhaufe sein Schlafgemach hatte, erstickt. Er muß den Tod schon gefunden haben, ehe die Rettungsarbeiten begannen, denn das Feuer wüthete lange im Innern, bevor es außen sichtbar wurde. Die Entstehungsurachen des Feuers sind unbekannt.

m. Greiffenberg, 30. März. Vom hiesigen Stadtwachmeister wurde ein der Tollmuth verdächtiger Hund erschossen. Da der Letztere nachweislich mehrere andere Hunde abgeraut, so wurde die Hundesperre verhängt. Den Cadaver des erschossenen Hundes wird der Kreisthierarzt in Löwenberg untersuchen.

ß. Biegnitz, 31. März. Auch wir sind seit gestern mit einem Vereine zur Erzielung volkstümlicher Wahlen beglückt. Wie in Görlitz und Breslau, so giebt sich hier Niemand einen Zweifel hin, daß sich hinter den Verein mit dem wohlklingenden und anziehenden Namen die socialdemokratischen Agitation verhehlt.

† Sprottau, 30. März. Die längst erwartete und auch bekräftigte Verlegung des Regimentsstabes des Bodbeilschen Regiments traf gestern hier ein. Der Stab verläßt schon am Sonntag die hiesige Garnison. Sprottaus Garnison verliert mit ihm zwar nicht an numerischer Stärke, sie verliert aber außer dem Stabe die Kapelle, den Oberstabsarzt und Oberrotharzt. — Der Bober ist in sein Bett zurückgekehrt. Er hinterläßt viele versandete Wiesen, zerstörte Dämme und zerrißene Straßen. Der Schaden ist bedeutend.

Poslau, 29. März. Die Stadt Poslau kann sich wohl rühmen, den ältesten Lehrer des preussischen Staates zu ihren Mitbürgern zu zählen. Es ist dies Herr Oberlehrer Franz Henke. Derselbe ist am 8. April 1797, also im Geburtsjahre unseres verbliebenen Kaiser Wilhelm I., geboren. Er erhielt nach Mittheilung der „Ob. Pr.“, seine Ausbildung für das Schulfach im katholischen Seminar zu Breslau und verließ dasselbe im Jahre 1817, also vor 72 Jahren, und übernahm im selben Jahre eine Lehrstelle in Poslau. Hier wirkte er in lehrreicher Thätigkeit activ bis zum Jahre 1880, mithin den erstaunlichen Zeitraum von 63 Jahren.



Verzinktes Drahtgeflecht
zu Kühnervollieren
Stachelzaunendraht
Spaltendraht,
Spalten, Zaunpfähle,
Reihen, Baumzäune,
Baumkragen,

Sekenscheeren, Gartenscheeren, Gartenmesser
empfehlen in bester Qualität zu sehr billigen Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, vergangenen
Sonntag unseren einzigen Liebling

Elise

zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

P. Jordan und Schwester.

Schmiedeberg, den 1. April 1889.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute morgen erfreute mich meine
geliebte Frau **Johanna geb. Goebel**
unter Gottes gnädigem Beistande
durch die Geburt eines gesunden
Töchterchens.

Evangel. Pfarrhaus Fischbach,
den 1. April 1889.

Rudolf Koelbing.

Submission!

Der Bau der Ufermauern bei **Görlitz**
und oberhalb der **Mühlbrücke** —
ca. 1100 cbm. **Mauerwerk** —
sollen an den Mindestfordernden vergeben
werden und sind Offerten bis **13. April** cr.
bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Zeichnungen und Kostenschlag sind in
der Gemeinde-Canzlei einzusehen.

Petersdorf, den 30. März 1889.

Der Gemeinde-Vorstand.
Krebs.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 59 al. 5 des Betriebs-
Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands
vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch be-
kannt, daß für unsere Station **Hirschberg** die
Speditoren **M. J. Sachs & Söhne** zum
An- und Abfahren der Güter innerhalb des
Stationortes vertragmäßig bestellt sind.

Wir machen besonders darauf aufmerksam,
daß es nur eines mündlichen oder schriftlichen
Antrages (event. mittels Postkarte) bei unserer
Güter-Expedition oder bei den Speditoren
M. J. Sachs & Söhne selbst bedarf, damit
eine prompte Abholung der zu versendenden
Kolle durch die letzteren bewirkt werde.

Görlitz, den 1. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Schulden u. faule Außenstände i.
Berlin w. d. e. bewährte
Kraft eingetrieben. Kosten entstehen nicht. Offerte
an **W. 2351** Berlin, Postamt 37.

Familien-Nachrichten. Geburten.

Hirschberg, 1. März. 1 uneheliche T.,
Elle Margarethe Hedwig. — Schuhmacher Jante
1 T., Anna Elisabeth Gertrud. — Schuhmacher
Freige 1 S., Alfred Willi. — 3. Eisenbahn-Bau-
Inspector Kramer 1 S. — 4. Unehel. S., Fritz
Heinrich Walter. — Malermeister Simm 1 S.,
Fritz Paul. — Auflader Häusler 1 T., Auguste
Hedwig. — 5. Auctionator Lamber 1 T., Elli
Frieda. — Kupferschmiedemeister Kaden, 1 S.
— Tischlermeister Jiru 1 T., Margarethe Erna
Elsa. — 7. Drucker Schnabel 1 S., Georg Fritz.
— Kupferschmiedemeister Volke 1 T., Gertrud
Louise. — 1 unehel. S. tobtgeb. — 8. Fabrik-
arbeiter Siemmel 1 S., Wilhelm August. — 9.
Kaufmann Köhler 1 S. — Seifenfabrikant Maul
1 T., Elsa Minna. — 11. Arbeiter Müller
1 T., Emma Ida Selma. — 12. Arbeiter
Lüppig 1 S., Rudolf Walter. — Kaufmann
Königsberger 1 S., Egon. — 13. Malermeister
Mayer 1 T., Helene Albertine. — Schuhmacher-
meister Hoffmann 1 S., Paul Otto. — Arbeiter
Sebastian 1 T., Marie Bertha Hedwig. —
Neichgraf von Schwerin 1 S. — 14. Schneider-
meister Scholz 1 S., Ernst Wilhelm Hermann.
— 1 unehel. S., Josef Oswald. — 15. 1 un-
ehel. T., Klara Anna Selma. — Kunstgärtner
Eichler 1 T., Auguste Martha. — 16. Dr. med.
Hansch 1 T., Marie Lucie Henriette. — 17.
1 unehel. T. tobtgeb. — Lithograph Pätzold 1 T.,
Silba Mathilde. — Maurerpolier Neumann
1 S., Paul Robert Max.

Bahnärztliche Klinik jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,
prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne
und Plomben. 322

Auf mein erstes und größtes
Abschlagszahlungs-Geschäft
am Orte in

**Glas-Chromobildern, Spiegeln,
Regulatoren, Wand- und
Taschenuhren**

in Gold und Silber, mache besonders auf-
merksam, auch halte mich zur Lieferung von
Journalen und Zeitschriften
aller Art stets gern bereit.

Eduard Gritzner,
Buch- und Kunst-Handlung,
47. Markt und Brauplatz 47.



Eine Clavierlehrerin

wünscht noch einige Schüler oder
Schülerinnen. Näheres durch
Frau **Dr. Koch**, Mittelschule.

Der Verkauf

von **Maschinenöl, Vaseline,
Wagenfett, Creolin** etc. erfolgt
vom 1. April ab nicht mehr bei Herrn
O. Stenzel, sondern durch Herrn
Hugo Niepold, Langstraße 18,
Ecke der alten Herrenstraße.

E. Wilke, Promenade 5.

Birkenbalsamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden
ist durch seine eigenartige Composition die
einzige Seife, welche alle **Hautunreinig-
keiten, Mitesser, Finnen, Rötze des Ge-
sichts und der Hände** beseitigt und einen
blenden weissen Teint erzeugt. Preis à Stück
30 und 50 Pf. bei Apotheker **Handke, Hirsch-
Apotheke.**

Meteorologisches.

31. März, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 727 m/m (gestern 726). Temperatur
0° R. Niedrigste Nachttemperatur - 1/2° R.

1. April, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 726 1/2 m/m (gestern 727). Temperatur
+ 5 1/4° R. Niedrigste Nachttemperatur + 2 1/2° R.

F. Hapol, Schützenstraße 7.

Für Geschäftsleute.

Vorteilhafte Papier-Einkäufe ermöglichen mir die **billigste
Preisstellung** für alle Arten Drucksachen.

Ein Versuch dürfte die geehrte Geschäftswelt überzeugen,
dass meine Buchdruckerei in jeder Beziehung leistungs-
fähig ist, und als **billigste Bezugsquelle** aller in das Fach
schlagenden Arbeiten bezeichnet werden kann.

Geschäftsprinzip: **Grosser Umsatz.**

Billigste Preise.

Prompte Bedienung.

Sauberste Ausstattung.

J. Böheim, Buchdruckerei.

Schutzmarke

Nur nicht mit

Kreuz und Anker

Professor Dr. Liebers

Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-
zustände, Kopfschmerzen, Herzklappen, Angstgefühle, Muth-
losigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Be-
schwerden etc. Näheres in dem jeder Hl. beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probeff. 1 1/2 Mk.
Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle
dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Schutzmarke

Nur nicht mit

Kreuz und Anker

Haupt-Depot: **H. O. Marquardt** in Hirschberg i. Schl., Lichte Burgstraße 2;
Depots: Jesuiten-Apotheke in Löwenberg; Apoth. **A. Beyer** in Schönau; **R. Bock** in
Waldenburg; **F. A. Fichte** in Liebau.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hiermit die er-
gebene Anzeige, daß ich von heutigem Tage an die

Restoration zum „Vangen Hause“
pachtweise übernommen habe. — Meine ganz neu renovirten **Gast-
und Saal-Localitäten** einem freundlichen Besuche bestens empfehlend, werde
ich bestrebt sein, meine geschätzten Gäste, sowie die mich besuchenden Vereine in jeder
Beziehung durch **schmackhafte Küche und gut gepflegte Getränke** zufrieden zu
stellen. Mit der Bitte, mein Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne
hochachtungsvoll ergeben

Oscar Paul.

Hirschberg, den 1. April 1889.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter zu Hirschberg.

Behufs Abnahme der Jahres-Rechnung und Dechargierung des Revidenten werden
die Mitglieder obiger Kasse, sowie deren Arbeitgeber hierdurch zu einer **ordent-
lichen General-Versammlung** auf **Montag, den 8. April,**
Abends 8 Uhr, in den Gasthof „zum goldenen Schwert“ eingeladen.

Der Vorstand.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 4. April cr., 8 Uhr
Abends: **Schluss-Sitzung.** „Technische
Mittheilungen“.

Der Vorstand.

Kaiser-Salle.

Heute: **Schweinschlachten,**
10 Uhr: **Wellfleisch** und Abends **Burkstadiaid,**
wozu freundlichst einladet

H. Beer.

Anlage 352,000; das verbrei-
tete aller deutschen Blätter über-
haupt; außerdem erscheinen Lieber-
sehnungen in zwölf fremden Spra-
chen.



Die **Moden-
welt.** Illu-
strirte Zeitung
für Toilette und
Garderoben.
Monatlich zwei
Nummern. Preis
vierteljährlich
M. 1.25 = 75 Kr.
Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit
Toiletten und
Garderoben,
enthaltend
gegen 2000 Abbil-
dungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet der Garderobe und Toilet-
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das zartere Kindesalter umfassen,
ebenso die Toiletwäsche für Herren und
die Bett- und Tischwäsche etc., wie die
Garderoben in ihrem ganzen Umfange.
22 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
und Wollstoffe, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postanstal-
ten. — Probe-Nummern gratis und franco
durch die Expedition, Berlin W., Post-
damer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Für meine **Buchbinderet**, verbunden
mit **Galanterie- und Schreibwaren-
Handlung** suche einen

Lehrling.

S ä h n.

Carl Stenzel,
Buchbindermeister.

Zimmergesellen

stellt sofort an
A. Latzke, Rommiz.

3 Stuben und Küche, zus. für 240 Mark,
zu vermieten. Schmiedebergerstraße 19.

3 möblierte Zimmer,

2 bad, das eine von Herrn Referendar **Bi-
scheck** seit Jahren innegehabte Zimmer mit
Schlafkabinett, ist zum 10. April zu vergeben.
Schützenstrasse 20.

Polizei-Verordnung

betreffend

**die Regelung
des Feuerlöschwesens**

für

das platte Land der Provinz Schlesien,
à Stück 10 Pfg.

zu haben bei

Paul Oertel, Hirschberg.

Für 13 Pf. in Freimarken Frankenzusendung.